Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 2

Artikel: Erziehung und Fürsorge

Autor: Wyss, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Tür die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagenzur Schweizer=Schule: Boltsichule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter U.= G. . Olten

Abonnements-Jahresprets Fr. 10.—, bet der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Erziehung und Fürsorge — Schulnachrichten — Krankenkasse der kath. Lehrervereins der Schweis Beilage: Mittelschung und Fürsorge — Schulnachrichten — Krankenkasse der kath. Lehrervereins der Schweis

Erziehung und Fürsorge*)

Prof. Dr. J. Wyß

Wir hatten verfolgt, wie der Fürsorgegedanke schon im Elternhause erzieherisch wirksam werden kann: soziale Erziehung in der Familie, sozialpolitische Erneuerung von der Familie ausstrahlend. Wir standen mit dem schulpflichtigen Kinde bereits vor senen Toren, durch die es meistens mit beklommenem Berzchen tritt: Schule, Gemeinschaft und Deffentlichkeit. Wir wenden uns damit durchaus noch nicht dem Staate zu, wenn auch die Schule zurzeit vornehmlich ein Monopol des Staates ist.

Die Fürsorge in ber Schule.

Die besondere Frage wird deshalb nicht unwichtiger: Ist diese Anstalt imstande, die fürsorgende Erziehung eines Elternhauses weiterzuführen und zu ergänzen; oder ist sie sogar fähig, solche Fürsorge nachzuholen, wo sie in einer Familie vernachlässigt blieb?

Beides kann sie. Aber für die Schule — für den Lehrer und für die fruchtbar dusammenwirkende Gesamtheit der Lehrer — muß in Sachen der fürssorgenden Erziehung ein Leitgedanke als der oberste gelten: Richtige Gesamterzieshung. — Und vergessen wir nicht, das kathos lische Erziehungsziel im Auge zu behalten!

Daß wir also nicht Brände legen und zugleich Wasser tragen können; daß wir als pädagogische "Techniker" nicht aus dem Rahmen der katho = lisch en Welt fallen dürsen, während wir sonst für katholische Ideale schwärmen.

Es tut unserer Jugend eine tiefere Gesamtseessorge not. die nur von einer ein beitlich handelnden Lehrpersönlichkeit ausgeben tann. Eine solche Lehrpersönlichkeit wird sich nicht falscher Un= passung an moderne Lehrmethoden blind verschreiben, nicht die Methodensucht mitmachen und selbstgefällig die pädagogische Lehr= und Lernfertigkeit überschäten helfen, sondern innerlich nach einem gefestigten Standpuntte ringen, die modernen Erzeugnisse in Erziehungswissenschaft und ohne Ueberschätzung zu würdigen streben und aus einer vertieften religiösen Lebensanschauung her= aus - arbeiten, und Experimentieren nicht mit Erziehen und Bilden verwechseln. Was will er die kostbare Zeit mit Pröbeln und leerem Wissenstram vertändeln, wo doch die Kinder feine Bersuchskaninchen, sondern Gefäße unsterblicher Seelen sind: während er sie unterdes für das Leben innerlich und äußerlich ertüchtigen, für sie vor- und fürsorgend wirken könnte: Nämlich in der Auswahl ber Bildungsmittel, in ber Begrenzung des Lehrstoffs und einem vernünftigen Abbau desselben; in der Verwertung aller sittlichen Bildungsfräfte ber einzelnen Fächer, in der Auswahl charakterbildender Methoden für die Schulaufficht; in der sittlichen Aufflärung und Anleitung bei Fortbildungsichulen und Abendschulen; überhaupt im Borziehen einer Erziehungspädagogit gegenüber der bergebrachten Berstandesbildung.

Der Erzieherlehrer — müßten wir heutzutage sagen, um genau zwischen zwei Sorten zu unterscheiben — und der Unterrichtslehrer.

^{*)} Bgl. Schweizer Schule No. 31, 1924.

Bas wird der Erzieher nicht für ein Erzieshungsmittel in der Hand haben, wenn er die Freusde in den Unterricht hineinzutragen weiß! Oder die Neigungen und Neigungsarbeiten seiner Schützlinge werden ihn anregen, ihren Beschäftigungsstrang rechtzeitig in fruchtbringende Bahnen zu lenken. Und um von andern Gelegenheiten der Schule nur noch eine zu nennen:

Bas für Möglichkeiten bieten ihm nicht das Spiel und die Spiellust der Jugend, schon Jahre voraus auf die soziale Gesittung fürsorgend, aufbauend und verhütend hinzuarbeiten! Als Beispiel etwa der weiterblickende Direktor in P. Rollers "Königliches Seminartheater". Auch Berufsstragen streisen wir hier; aus Spiel- und Arbeitsneigungen lernen wir die scheinbaren von wirklich schwachbegabten Kindern unterscheiden.

Berantwortung ober Freiheit?

Beises. Zwar gehört es schon in die Kindersstube und wächst endlich über die Schule hinaus. Einmal will das Kind ein Knade, der Knade ein Junge und der Junge ein Jüngling sein. Nicht imsmer können wir das Kind als Kind behandeln. Der Drang nach Selbstänsigkeit und Geltung gehört zu den vornehmsten Kräften, die sich beizeiten regen. Durch bloße Berbote und Unterdrücken ersreichen wir wenig.

Suchen wie die Hilfsträfte in der jugendl. Seele. Oft hängt es nur davon ab, daß wir im geeigneten Augenblicke einwirken; z. B. gerade dann, wenn einmal ein Fehler unterblied und etwas richtig getan wurde; eine Türe wurde einmal behutsam geschlossen; das ist der politisch berühmte "psychologische Moment".

Bu einer Erziehung des Vertrauens ist zugleich ein größerer Spielraum der jugendlichen Betätigung nötig. Freiheit statt Einschnüren. Aus recht verstandener Freiheit Verantwortlichkeit entwickeln. Mit andern Borten, daß man Zwang und Bevormundung, wo es möglich ist, vermeide; daß man die Jugend, ob gesährdet oder verwahrlost, durch sich selbst zu erziehen suche, trotz der das mit verbundenen Gesahren.

Wieder der Gedanke der Selbstverantwortlichteit. Indem man sie sich selbst leiten läßt, gibt man ihnen Uebungsgelegenheit darin.

Wenn der Gemeinschaftstrieb die Jugend von 14—16 Jahren zusammenzuführen beginnt, ist es Zeit, das Fruchtbarz dieses Triebes in den Dienst der Erziehung zu stellen; denn in allem Banden-wesen- oder Unwesen stedt eine seelische Hilfstraft, wo man anknüpsen kann: die kommende Einordnung ins Gemeinschaftsleben.

So ichlägt Foerster auch vor, verwahrloste, aber geboren: Führernaturen entsprechen's zu beichäftigen.

Man lasse den jugendlichen Menschen etwas sein, andern und sich selbst. — Bohl auch ein Grund, warum Kinder früher Schickalssichule ost so früh reisen. — Gar manchmal ist die letzte Ursache der Versehlung z. B. ungebärdiger oder lügenhafter Kinder nur in unterbundenom oder mißeleitetem Geltungsgefühl oder Tätigkeitsdrang zu suchen.

Eine wichtige Für- und Vorsorgearbeit ist auch die: aum Leiden fonnen au ergieben; die Bereitschaft zum Leiden und bas Nachdenken; als Gegengewicht zur Beschuldigung anderer und zur Beschönigung und Bemantelung feiner felbst. Denn diese machen nicht reif zu leiden; sie tragen zur Verflachung des Lebens und zur Verschuldung im Einzel= und Völkerleben bei. — Winterharte Pflanzen sind geschätzt! Zur sozialen Fürsorgeer= ziehung gehört eigentlich auch die soziale Behandlung des schuldigen Tischbeins in der Kinderstube; denn nicht so soll es lauten: "das bose Tischbein, bas bich gestoßen bat , sondern "das arme Tischbein, du haft ihm weh getan, komm wir wollen es streicheln, trösten." Beilung eigener Leiben durch Hinlentung auf fremde Leiden.

Man könnte auch von einem erzieherischen Gewalthunger ober Macht- und Herrenbünkel reden.
Philipp Neri ist ein rührendes Beispiel des Gegentzils; zu den Kindern, die auf seinen Rücken
hämmern sagt er: "schlagt nur zu, wenn ihr nur
nicht sündigt". Ober die amerikanische Beise, die
Gassenjugend in solchen Clubs mit erzieherischem
Erfolge zu vereinigen. Ganz andere Bege als bie
von unserer Bereinspädagogik gewöhnlich eingeschlagenen, wo unsere bevormundende Ueberlieferung mit ihren Schwächen nachwirkt.

Denn wie?! wenn wir in unsern Bereinen nur die sogen zahmen Jungen vereinigt hätten; wenn wir es mit unserer Tätigkeit nur dazu gebracht hätten, alle hilfsbedürftigen Jungen fernzuhalten oder abzustoßen, weil sie, wie man sagt, die andern ansteden würden? Gesett der Fall, es treffe diese Möglichkeit nur zu einem fleinen Teile zu, dann schon befände sich unsere Bereinssürssorge und Bereinsseelsorge auf einem Irrwege; die Fürsorge hätte ein Loch, durch das wie aus einem Sade immer wieder ein paar jugendliche Seelen in das Chaos hinunterfallen. Denn die Fürsorge will doch alle erreichen und erfassen und gerade die letzten. Christus und das hunderiste Schässein!

Jugenboerbänbe.

Unbedingt ist es richtig, daß die Jugendorgantsfationen bedeutende erzieherische Leistungen ausweissen. Aber ihre Fürsorgebestrebungen dürsen der Familie — um das frühere nochmals zu betonen — nicht die erzieherische Fürsorgearbeit vorwognehsmen, noch weniger das Familienleben beeinträchs

tigen. Immer muß sich auch der katholische Verein oder Vereinsleiter bewußt bleiben, daß der Verein ein Notnagel ist.

Und dann wird, wie angedeutet, die Jugendvereinigung innerlich am meisten Erziehung
und Fürsorge leisten, die eine weitgehende Selbstverwaltung besitzt und deren Führer — Präses u.
ä. — es über sich gebracht hat, mehr Ratgeber
(engl.: adviser), mehr Erzieherfreund (griechisch:
Mentor) zu sein als Vormund; ritterlicher Helser
nicht Kommandant.

Der Vereinsleiter nimmt Gelegenheit zur ethisichen Besprechungen von Lebens- und Charaftersfragen in Form von Vorträgen oder Ansprachen; b. i. eine Form der Jugenbsührung. Nur müssen sie flar und aus dem Leben gegriffene "aktuelle" Charafterfragen enthalten, nicht abstrakte Pflichtenaufzählung; Tagesfragen und "brennende" Fragen der Jugend. In diesem Sinne muß auch das Liebeserslednis des jungen Menschen erzogen und aller bloß seruellen Deutung — einseitige Erklärungs- und "Auftlärungs"weisen aus der Naturalistenschule — entrückt werden.

Schon haben wir bie Alters= und Entwicklungs=
stufen der Fürsorgearbeit betreten; denn die Jugendverbündung steht an der Grenzscheide von Vorsorge
und Fürsorge im gewöhnlichen Sinn. Wenn aber
alle Mittel der familiären und organisierten Fürsorgeerziehung versagen wollen, oder wo sie versagt
haben — was dann? Dann müssen die Wege der
Seilpädagogit, d. i. Seilerziehung betreten werden.

Vorbeugung. Der Gedanke des Unfangs kehrt wieder: Bewahrung der Unschuldigen ist so wichtig wie Aufrichtung der Gefallenen. Aber alle Maß-nahmen, die einer Fürsorgeerziehung wichtig sind, hier, der Heilerziehung, sind sie Bringend.

So muffen wir auch fexuelle Bewahrung anstreben und nicht erst "fürsorgen" wollen, wenn schon sittliche Anstedung eingetreten ist.

Es gibt immer vogelfreie Menschenkinder, ohne daß fie vogelfrei erklärt wurden.

Den jungen Menschen rege man rechtzeitig zur Selbsterziehung an, übe seinen Willen, pflege seine Seele. Man suche eine erzieherische Gegenwirkung gegen sehr start ausgeprägte Erbschaften und Familienzuge. Man achte auf die Ahnen u. ihre Eigensichaften und suche rechtzeitig entgegenzuwirken.

Lieblingstinder find oft menschgewordene Lieblingsfehler.

Und so übe man die Jugend rechtzeitig ein zur tätigen Haltung gegenüber ihrem Innenleben und gegen das Leben überhaupt. Wir modernen Wissensträmer lassen sie so oft hilflos und ohne Unleitung in ihren unbewußten Nöten bangen. Mehr als eine soziale Aufgabe wäre auch, den jugendlichen

Menschen anzuleiten, wie er andere bei Ausbrüchen ihres Temperamentes behandeln solle.

Heilungen bei frankhaften Störungen? Denn später erscheinende pathologische Störungen beim Halbwüchsigen oder Erwachsenen kommen von mangelnder Ausbildung des Charafters her nebst häuslichen Berwicklungen od. ungünstigen Schicksallen. Wie wichtig darum das Vorbauen u. Vorbeugen.

Ich erinnere auch an die versehlte Art, Kindern bei den Schularbeiten unter G e f ähr dung ihrer Selbständigkeit und Wahrhaftigkeit zu helsen. Dagegen sei wieder an das Vorgehen gesacht, durch Uedung in Pflege leidenschaftliche Kinder abzulenfen oder frühzeitig zu heilen. So versetze man krantschaft reizdare Kinder, nehme sie aus ungünstigen Umgedungen heraus, um dadurch ihre Reizdarkeit rückzubilden. Auch die heilende Wirkung der Strase darf in einem Zeitalter versehlter, weichlicher Humanität ja nicht übersehen werden. Die Kirche hat einen weisen Namen dafür: medicamentum spirituale.

Auch bei pathologischen Zuständen vermag die Strafe die Selbstbeherrschung wachzuhalten oder wachzurufen; allerdings angepaßte Strafen, ohne persönliche Särte oder Ueberhebung.

Hier könnte auch die Frage stehen: wie behan-Belt man nervöse Kinder, daß man das Uebel milbert statt steigert?

Da heißt es auch, die Kräftereste aufrusen und das Ehrgefühl; und bei Fehlbaren — ob auch pathologisch! — : das Bewußtsein der Schuld wachhalten und den Einfall der "verminderten Zurechnungsfähigkeit" bekämpfen. Es muß als wichtigste Fürsorge für die Jugend gelten: den Verwahrlosten Mut zu machen, sich selbst zu heben und zu retten.

Seilung und Berforgung. — Und hast du einen Fall jugenblicher Berwahrlosung vor dir, wo die dringendste Notwendigkeit einer Heilung und vielleicht Bersorgung in einer Anstalt eintrat: immer noch bleibt dir auch hier ein allgemeiner Grundsak:

Mit dem angeborenen Guten, das du immer finden wirst, bekämpse das angeborene Schlechte; verbunde dich also mit den eigenen Kräften und Reigungen des Pfleglings. Denke somit wieder an die Kraftreste:

Was die Versorgung angeht, vergiß nicht, daß sie in eine Familie immer noch besser gelegt ist, als in eine Unstalt. Vergleiche auch die Umsicht Barnardos, des Vaters der Niemandskinder.

Hier ware der Ort über Jugendgerichte und Jugendrichter zu reben; über die notwendige Beteiligung zielbewußter katholischer Leute an solchen allgemeinen Magnahmen.

Religion.

Run ist es an der Zeit, auf das besonders hinzuweisen, was wir bisher nur genannt, wenn auch an wichtiger Stelle: die Religion, die unserm Erziehungs- und Fürsprgebestreben als Zielund als Mittel zugleich gelten muß.

Die Religion, die auf eine andere Welt und andere Belohnungen einstellt, hilft uns beim Einbiogen und Umbiegen maßloser Neigungen und Leibenschaften. Religion und Christentum bieten Gegenwirkungen gegen pathologische und ähnliche Störungen; Heilung burch Hinwenden auf das Hohe, Erhabene als Mittelstufen des Heiligen, auf das Heiligs selbst. Die Religion ist, wie schon angedeutet, nicht blokes Erziehungs-Heiligungs- und Heilmittel, sondern Ziel. Nicht nur das Leben des Lei= bes und seiner Nerven ist zu heilen, während das Gewissen und das Seelische oft verstümmelt werden, wie Foerster einmal ähnlich meint. Wir haben einen Menschen wohl bürgerlich-weltlich zu retten, aber zuerst sittlich religiös. Zeitliches und Ewiges stehen hier einander rangstreitig gegenüber.

Was ich genannt habe im irbischen Sinne: Wachhaltung des Schuldbewußtseins bei Fehlbaren und Strafe als Heilmittel, hier im Sinne d. Ienseits finbet es Vertiefung u. Vergeistigung: Beichte, Buße.

Der genannte englische Kinderfreund Barnardo unterstellte seine armen Schützlinge gern dem religiösen Sinfluße edler Frauen.

Der Lehrer mit religiös vertiefter Lebensanschauung wird zu ähnlichem Einfluß bringen und allen bloßen Ballast abwerfen.

Hier gilt das Wort: Eines ist notwendig, rette beine Seele.

Auch hier gibt es "pspchologische Momente"; auf einen wurde schon hingewiesen: die Krankheit. Der Einfluß einer pflegenden Mutter auf ihr krankes Kind ist unmeßbar, im Guten wie im Ueblen. Die blinde Liebe schwacher Mütter verfällt da leicht der Gefahr falscher Ablenkung, durch Klatsch und irdisches Tun den Kranken von seiner Krankheit abzuslenken und "froh" zu stimmen; oder für seinen Eigensinn zu fronen.

Täte die Mutter das, so würde sie eine der tiefsten Erziehungs- und Fürsorgegelegenheiten verpassen; sie wäre nicht mütterlich; denn Mütterlichkeit ist Verantwortung und ahnende Fürsorge.

Novalis sagt: Kranschesten zeichnen den Mensichen vor den Tieren und Pflanzen aus. Zum Leiden ist der Mensch geboren. Je hilstoser, desto empfänglicher für Moral und Religion. — Und ein andermal: Kranscheiten, besonders langwierige,

find Lehrjahre der Lebenskunst und der Gemütsbildung. Man muß sie burch tägliche Bemerkungen zu benutzen suchen. —

Und eine moderne medizinische Zeitschrift jenet neueren, zwar keineswegs religiösen Richtung, die das leibliche Leben womöglichst zuerst von den seelischen Mächten aus heilen will, tadelt die Berbeimlichung, die Lüge, die der Kranke oder seine Angehörigen zuweilen am Sterbebette verlangen. Sie findet den bittern, aber seelenstarken Borwurf: "... keine Sammlung der Seele, keine innere Klärung, keine Borbereitung auf die kommende Ewigkeit ... Bo sind jene seltenen Menschen, von deren Tode ein Licht ausgeht? Ein Licht der Bersöhnung, ein Licht der Bersiedens? —

Nein, nein! Laßt sie nicht wissen, daß ihre Tage gezählt sind. Versprechet die Wiedergenesung, auch wenn sede Woche neue Vernichtung bringt! Arme, verlassene, verratene Seelen der Menschen, wann und woher soll euch endlich Hilfe werden?" (Dr. med. M. Bircher, Zürich, in "Der Wendepunkt", No. 1, Dezember 1924.)

Es ist uns versagt, noch auf die Fürsorgemöglichkeiten der Seelsorge eigens einzugehen. Rur eines wollen wir herausgreifen:

Es gibt auch eine — priesterliche — Kürsorge an der Kirchentür: die schwarzen Anschlagbretter, die in manchen Gegenden viel zu wenig benütt werben. Sie wollen sein ein Saum vom Mantel Christi, der die Arme ausbreitet und winkt: Kommet alle zu mir ; der ganz bestimmt sagen will: "heute, vielleicht gerade jett, morgen um die und die Stunde, will ich dich ganz besonbers erquitfen." Die Gottesbienst-, Beicht- und Andachtsgelegenheiten sollten auch dem vorbeireisenden Fremden und dem seltenen Lauen stets gegenwärtig sein tönnen. Die Unschläge als Stimmen eines geistigen Lebens übernehmen einen stillen, würdigen Wettstreit mit den Plakatsäulen. Der Lodruf der Gnade fommt, wann er will. Wer mag es über sein Herz bringen, ihn nicht allseitig zu unterstüßen?!

Tragen wir den Gedanken des Sorgens in alle Erziehung und Bildung hinein; dann halten wir uns auch den Blid klar für die erzieherische Seite der Fürsorge. Die milbtätige und wirtschaft-liche — charitative und sozialpolitische — können wir nicht missen, aber die erzieherische Fürsorge geht beiden voraus.

Schulnachrichten.

Luzern. Malters. Laut einstimmigem Besichlusse des Konferenzvorstandes wird die Dezems berkonferenz mit einem Dankgottess bienste eröffnet. Im stimmungsvollen Kirchlein

zu Blatten zollen wir Gott dem Herrn Dank und bitten auch um fernern Schutz. Die Sänger der Konferenz verschönern den Gottesdienst durch würzbigen, erhebenden Gesang.